

Anna Daszkiewicz

Joseph Ratzingers theologisch und pädagogisch bedingte Bildungsperspektive

Studia Germanica Gedanensia 25, 278-288

2011

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Gdańsk 2011, Nr. 25

Anna Daszkiewicz
Universität Gdańsk

Joseph Ratzingers theologisch und pädagogisch bedingte Bildungsperspektive

Joseph Ratzinger's Theologically and Pedagogically Conditioned Perspective on Education. – The article addresses the foundations of what is known as „Ratzinger's system”. As the author notes both in this paper as in her doctoral dissertation mentioned here, Ratzinger's views have been strongly shaped by his academic activity, which gave birth to one of his primary propositions concerning the relationship between *reason* and *faith*. His belief that these are two forces which may prove destructive if failing to support each other appears to have significant extensive implications. Lack of such complementation may, for instance, become the source of wreckage, which Ratzinger fears in the context of rapid technological progress and which has earned him a group of vocal critics. The need for balance between the two calls for a debate on values, of which *freedom*, *truth*, *subordination* and *unity* are presented by the current pope as those of greatest importance. Accordingly, in Ratzinger's works a number of guidelines for teachers and other instructors can be found, and he stresses that the formation of values cannot be executed by virtue of pressure or forceful impingement.

Józefa Ratzingera teologicznie i pedagogicznie uwarunkowane poglądy na edukację. – Artykuł omawia podstawy tzw. systemu Ratzingera. Jak podkreśla autorka zarówno w niniejszym tekście, jak i we wspomnianej tu dysertacji doktorskiej, poglądy Ratzingera zostały silnie ukształtowane poprzez jego działalność akademicką, która stała się podstawą jednego z najważniejszych założeń dotyczącego relacji pomiędzy *rozumem* a *wiedzą*. Jego przekonanie, iż są to dwie siły, które mogą okazać się niszczące, jeżeli nie będą się wzajemnie wspierać, wydaje się mieć znaczące i daleko idące implikacje. Brak ich wzajemnego uzupełniania się może, przykładowo, stać się źródłem zagłady, której obawia się Ratzinger w kontekście szybkiego rozwoju technologicznego i której przepowiadanie przezeń przyniosło szereg krytycznych głosów. Potrzeba równowagi między rozumem a wiarą domaga się dyskusji nad wartościami, z których *wolność*, *prawda*, *podporządkowanie się* i *jedność* przedstawiane są przez obecnego papieża jako najbardziej znaczące. W pracach Ratzingera odnajdujemy szereg wskazań dla nauczycieli oraz pozostałych wychowawców, przy czym kształtowanie wartości nie może odbywać się na drodze presji czy też siłowych oddziaływań.

1. Unter dem Einfluss der akademischen Tätigkeit

Joseph Ratzinger, geb. am 16. April 1927 in Markt am Inn (Bayern), Professor für Dogmatik und Fundamentaltheologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Freising,

Dozent an den Universitäten in München, Münster, Tübingen und Regensburg, Präfekt der Katholischen Glaubenskongregation, Leiter der Päpstlichen Kommission zur Erstellung des *Katechismus der Katholischen Kirche*, Dekan des Kardinalskollegiums und der heutige Papst Benedikt XVI., hat sich zu Recht den Namen eines der größten Intellektuellen seiner Zeit verdient.

Auf die imponierende wissenschaftliche Karriere des heutigen Papstes – eine der bedeutendsten und längsten Karrieren in der Geschichte der Kirche, die ein Wissenschaftler aus Deutschland durchlaufen hat –, macht beispielsweise der deutsche Journalist Andreas English aufmerksam, der sich auf die Berichterstattung aus Vatikan spezialisiert hat. Der Journalist fügt hinzu, er kenne niemanden, sogar unter verbissenen Gegnern von Benedikt XVI., der nicht einmal an Joseph Ratzinger einen genialen Denker habe ansehen müssen (vgl. ENGLISH 2006: 194). Auch der Journalist für CNN und NPR (mit den Spezialgebieten Römisch-Katholische Kirche und Vatikan) und Autor von zwei Büchern über Benedikt XVI., John L. Allen hält den aktuellen Papst für einen der wahrscheinlich hervorragendsten Intellektuellen, die nach dem Tod vom Papst Leo XIII. den Thron Petri bestiegen haben (vgl. ALLEN 2006: 173).

Die große Leistungsfähigkeit von Benedikt XVI. hat ihm eine akademische Laufbahn und Tätigkeit ermöglicht. Die wissenschaftlichen und theologischen Studien haben nicht nur die Weltanschauung des heutigen Papstes kreiert, ihm die Wahrheit über das menschliche Geschöpf und dessen Wert näher gebracht, sondern auch viel Zufriedenheit und Selbstverwirklichung gegeben. Der Reporter G. Valente, der seit 1989 bei der internationalen katholischen Zeitschrift *30 Giorni / 30 Tage* der kirchlichen Bewegung „Comunione e Liberazione“ arbeitet, weist auf Folgendes hin:

„Wenn er wirklich einmal über sich selbst spricht, geht Joseph Ratzinger so gut wie immer weiter zurück, mindestens bis zu der Zeit, als er von seinen Studenten umgeben war. Die Welt der Universität, war während einer langen Zeit meines Lebens meine geistige Heimat“, sagte er im September 2006, nachdem seine Vorlesung an der Universität Regensburg gravierende Mißverständnisse und heftige Auseinandersetzungen ausgelöst hatte. Und nach der ‚Affäre‘ mit dem gescheiterten Besuch an der römischen Universität ‚La Sapienza‘, der nach Protesten von Studenten und Professoren abgesagt worden war, präsentierte er sich der Menge, die auf dem Petersplatz zusammengekommen war, um ihre Solidarität mit ihm zu bekunden, ‚sozusagen als emeritierter Professor, der in seinem Leben mit vielen Studenten zusammengekommen ist‘: Dann forderte er alle auf, und war dabei wirklich ganz der alte akademische Lehrer, die Meinungen anderer zu respektieren. In seinen ersten drei Jahren als Bischof von Rom besuchte er in der Ewigen Stadt sechs Pfarreien und drei Universitäten: Wäre der Besuch bei der Universität La Sapienza nicht im letzten Augenblick abgesagt worden, hätte es fast einen Gleichstand gegeben. Auch in der Art, wie Papst Benedikt sein Amt ausübt, zeigt sich die lange Vertrautheit mit den Hörsälen, Kathedern, Vorlesungen und der studentischen Hörerschaft. Die einfache und klare Sprache, die leise Stimme, das Bewußtsein dafür, daß man über die eigenen Aussagen Rechenschaft ablegen muß: All dies hat sich Joseph Ratzinger im täglichen Kontakt mit der Welt der Universität und den Regeln und Abläufen der theologischen Lehrtätigkeit angeeignet. Die Themen, die besonders häufig in seinen Reden vorkommen – das Verhältnis von Glaube und Vernunft, das Bestehen auf einer korrekten Hermeneutik der konziliaren Reform, die zentrale Bedeutung der Liturgie und der Lehre der Kirchenväter, insbesondere Augustins – sind wie unterirdische Flüsse, die jetzt aus seiner Vergangenheit als Student und Professor wiederauftauchen“. (VALENTE 2009: 8f.)

Die akademische Praxis, die Weise, auf die man versucht, den Hintergrund der wissenschaftlichen Phänomene auf einem rationalen Wege zu erforschen, hat sich sicherlich auf spätere

Entwicklung und Weltanschauung des heutigen Papstes Benedikt XVI. auswirken müssen. In seiner theologischen und wissenschaftlichen Periode hat Ratzinger gelernt, die religiösen Phänomene durchs Prisma des Verstandes wahrzunehmen und zu klären. Jedenfalls handelt sich in seinem Fall um den Primat der Wahrheit des göttlichen Verstandes, die Ratzinger als Wegweiser für die Wahrheit im menschlichen Verstand betrachtet. Allerdings gibt es viele Wahrheiten, zu denen der menschliche Verstand kommen kann. Und sofern sie mit der einen Wahrheit des schöpferischen göttlichen Verstandes übereinstimmen und demnach für seine Abbilder gelten können, werden sie – Ratzingers Meinung nach – automatisch zum Ziel der menschlichen Suche nach dem Lebensinn und den Lebenswerten. Eine solche Stellung vertretend, versucht Joseph Ratzinger die göttliche Absicht dem Menschen gegenüber konsequent auf dem rationalen Wege zu deuten. Zeichen dafür gibt es viele. Selbst die Bereitschaft des Papstes zur öffentlichen Debatte mit Jürgen Habermas (Januar 2004, in der Katholischen Akademie in Bayern) über das Verhältnis von christlichen Gemeinschaftswerten und gesellschaftlicher Moral kann als gutes Beispiel dafür angegeben werden.

Während dieser Debatte versucht Ratzinger, „ein Mann der Argumentation und der Auseinandersetzung“ (FISCHER 2010: 121), zu beweisen, dass sich **Vernunft und Glaube** gegenseitig brauchen, beeinflussen und stets unterstützen sollen. Die vom Glauben emanzipierte Vernunft sei seiner Meinung nach völlig destruktiv. Ratzinger erwähnt hier als Beispiel die Entwicklung der Atombombe oder der künstlichen Befruchtungsmethode (In-vitro-Fertilisation). Dass der eine Mensch den anderen töten bzw. produzieren kann, ihn nicht mehr als Geschöpf Gottes oder Geschenk der Natur, sondern als Produkt behandelt, verändert seiner Meinung nach das menschliche Verhältnis zu sich selbst. Damit es nicht zur „Entgleisung der Vernunft“ (Ratzingers Spruch) kommt, soll die Vernunft stets an ihre Grenzen gemahnt werden. Die Vernunft dürfe nie isoliert existieren, also nie als ein in sich geschlossenes und stets auf sich selbst angewiesenes System fungieren. Die Aufgabe der Vernunft sei nämlich, Hörbereitschaft gegenüber den größeren Überlieferungen der Menschheit zu zeigen. Ratzinger behauptet, das müsse nicht unbedingt die Rückkehr zum Glauben bedeuten, sondern es gehe hier um die Korrektur der Verblendung, dass man auf die Grundlagen des Glaubens verzichten könne, weil er der Vorstellung von humanistischer Rationalität widerspreche. Dabei gibt er zu, dass es auch Pathologien, die so genannten krankhaften Veränderungen der Religionen gibt. Persönlich hält er es für erschreckend, dass auch das terroristische Verhalten moralisch begründet daherkomme.¹ Wenn sich Terrorismus durch religiösen Fanatismus zu legitimieren versucht, dann wird es nicht mehr so sicher, welche Rolle Religion eigentlich erfüllt. Bleibt sie weiterhin eine heilende und rettende Kraft, oder wird sie bereits zur archaischen und gefährlichen Macht, die falsche Universalismen aufbauend zu Intoleranz und Terror verleitet?

Ratzinger stellt während der Debatte deshalb noch eine Frage zur Erörterung, nämlich, ob es nicht sinnvoll sei, auch Religion unter die Kuratel der Vernunft zu stellen und sie damit sorgsam einzugrenzen. Es besteht für den Theologen kein Zweifel, dass sich **Vernunft und Religion** gegenseitig begrenzen und immer wieder in ihre Schranken weisen müssen. Er vertritt den Standpunkt, dass **Glaube und Vernunft** zur Mitarbeit, also zur gegenseitigen

¹ Mehr zum Thema z.B. in: www.pth-stpoelten.at/fileadmin/hs/kollegium/kreiml/Habermas_Ratzinger_KIBl.pdf

Heilung und Reinigung berufen seien, sich gegenseitig brauchen und anerkennen sollen. Selbstverständlich gelten der christliche Glaube und die westliche säkulare Philosophie als dominierende Mächte in der heutigen Welt. Es gibt jedoch auch andere Kulturen, die nicht ausgelassen werden sollen und nach Ratzinger ein gleiches Recht darauf haben, sich selbst der wesentlichen Komplementarität von **Vernunft und Glaube** zu stellen.

Die während der Debatte mit Habermas von Ratzinger präsentierte Stellung hat zur heftigen Kritik besonders unter deutschen Intellektuellen geführt. Man hat Ratzinger vorgeworfen, er wolle aus allen Menschen Katholiken machen und dem Christentum erstrangige Rolle über alle anderen Religionen sichern.²

Hermann Häring vertritt den Standpunkt, dass Ratzinger Christentum – unter der Führung der katholischen Kirche – als ein Kulturprojekt verstehe, das in Europa zu Recht einen Leistungsanspruch erhebe und dieses Europa zu seinen alten Werten zurückführe (vgl. HÄRING 2005: 184). Diese Ansicht bringe Ratzinger, seiner Meinung nach, im Gespräch vom 19. Januar 2004 mit dem vorsichtig argumentierenden Jürgen Habermas zum Ausdruck, wobei der Letztere den wichtigen Beitrag religiöser Traditionen nicht abstreiten möchte. Häring betrachtet Ratzinger als einen geschlossenen, zur Debatte unfähigen, zu keinen Zugeständnissen bereiten und mit Krisenargumenten (die „Furcht vor dem großen Krieg“, der Terror als die „neue Erkrankung der Menschheit“, der Mensch, der jetzt konstruiert werden kann und zum eigenen Produkt wird) zuschlagenden Gesprächspartner. Der deutsche Wissenschaftler betont: „Ratzinger gesteht, was Versagen und Universalitätsverlust der Religionen angeht, viel zu, aber die Vernunft werde zerstörerisch, wenn sie sich von der Begrenzung durch Religion emanzipiert“ (HÄRING 2005: 184).

Für Häring lässt sich die innere Linie von Ratzingers Denken nicht an einzelnen theologischen Sätzen erkennen, sondern sie habe in einer konkreten Kirchnerfahrung, damit in einem neuscholastischen gesellschaftspolitischen Modell aus dem 19. Jahrhundert ihren Ursprung. Sie wird durch eine tiefe Überzeugung gekennzeichnet, dass ohne Christentum und Kirche die Welt zu einer Kultur des Todes degeneriere (vgl. HÄRING 2005: 181f.). Ratzinger leidet, seiner Meinung nach, unter einem Untergangssymptom. Zur Begründung seiner These bedient sich Häring der folgenden Worte:

„Der aktuellen Kultur, den modernen Wissenschaften, den Konstrukteuren der neuzeitlichen Gesellschaft, der europäischen und lateinamerikanischen Theologie, engagierten Liturgikern, der Kirche

² Siehe z.B. ROBRA 2010: S. 13.: „Ratzinger will – zumindest langfristig – alle Menschen zu Katholiken machen. Immerhin beruft er sich dabei u.a. auf das Zweite Vatikanische Konzil, aus dessen Erklärung (bzw. ‚Dekret‘), ‚Unitatis redintegratio‘ (Wiederherstellung der Einheit) er zitiert: »Es seien diese getrennten Kirchen und Gemeinschaften trotz der Mängel, die ihnen nach unserem Glauben anhaften, nicht ohne Bedeutung und Gewicht im Geheimnis des Heiles. Denn der Geist Christi hat sich gewürdigt, sie als Mittel des Heiles zu gebrauchen, deren Wirksamkeit sich von der der katholischen Kirche anvertrauten Fülle der Gnade und Wahrheit herleitet.« Dieses Zitat entnimmt Robra der von Joseph Ratzinger verfassten Erklärung *Dominus Jesus* (2000), Kapitel IV. Einzigkeit und Einheit der Kirche, Pkt. 17: „In Wirklichkeit »existieren die Elemente dieser bereits gegebenen Kirche in ihrer ganzen Fülle in der katholischen Kirche und noch nicht in dieser Fülle in den anderen Gemeinschaften«. Deswegen »sind diese getrennten Kirchen und Gemeinschaften trotz der Mängel, die ihnen nach unserem Glauben anhaften, nicht ohne Bedeutung und Gewicht im Geheimnis des Heiles. Denn der Geist Christi hat sich gewürdigt, sie als Mittel des Heiles zu gebrauchen, deren Wirksamkeit sich von der der katholischen Kirche anvertrauten Fülle der Gnade und Wahrheit herleitet.«“

„von unten“, allen Kirchenbildern, die vom Wort und von der Gemeinschaft geprägt sind, den Versuchen des ‚Aggiornamento‘, den feministischen Bewegungen sowie den vielfältigen, oft hochmotivierten Versuchen für eine neue Ethik, ihnen allein wird ein Bannfluch entgegengeschleudert. Er lautet: Ihr seid nicht das Ganze, dürft die Wirklichkeit nicht auf eure Perspektiven reduzieren; mit eurem Totalitätsanspruch untergrabt Ihr euch selbst. Diese Botschaft hat schon viele beeindruckt, sie entpuppt sich aber schnell als des Kaisers neue Kleider, denn in der Regel haben die Betroffenen einen solchen Anspruch nicht erhoben. Höchstens reagieren sie auf den jahrhundertealten Totalitätsanspruch des europäischen Kirchensystems, der seinerseits mit der christlichen Botschaft nur wenig zu tun hat. Im Gegensatz zu Ratzinger suchen sie den Diskurs, den Dialog, den von Toleranz getragenen Kompromiss. Mit solchen Möglichkeiten und Zielen scheint Ratzinger nicht zu rechnen, oder: Sie sind mit seinem eigenen Totalitätsanspruch unvereinbar“. (HÄRING 2005: 181)

Auch Anton Grabner-Haiden lässt seine Kritik an Ratzingers Praxis zum Ausdruck bringen. Für Grabner-Haiden zeigt sich Joseph Ratzinger in erster Linie als Wortführer des autoritären und traditionalistischen Denkens. Sein Denkmodell, das das „System Ratzinger“ genannt wird, sei – seiner Meinung nach – nicht von Ratzinger selbst geprägt worden:

„Das ‚System Ratzinger‘ orientiert seine Theologie und Kirchenpolitik vor allem am spätantiken Reichstheologen Aurelius Augustinus, der die neue Reichskirche unter Kaiser Theodosius I. als ein geschlossenes System im Sinne Platons sah. Darin gibt es absolute und ewige Wahrheiten, an denen nicht gerüttelt werden darf. Jede Abweichung von diesen Wahrheiten, welche die Bischöfe lehren, wird als Irrtum und als Häresie gewertet und gnadenlos verfolgt. Der römische Staat, der für die Einheit der Reichskirche zuständig ist, musste nun die Verfolgung der Ketzer, der Häretiker und der Schismatiker übernehmen. Die Menschen sollten zum Heil ihrer Seele auch mit staatlicher Gewalt gezwungen werden, in die katholische Kirche einzutreten“. (GRABNER-HAIDEN 2008: 52f.)

Die kritischen Angriffe auf Ratzingers traditionellen Katholizismus haben ihm einerseits den Beinamen eines „Panzerkardinals“ und Großinquisitors der Moderne eingebracht. Andererseits aber hat man immer aufmerksamer auf seine Worte gehört und seine zielstrebig geäußerten Postulate analysiert. Infolge dessen haben sich allmählich viele seiner schärfsten Gegner von seinen Anschauungen überzeugen lassen und sind sogar zu seinen Befürwortern geworden.

2. „System Ratzinger“

Das „System Ratzinger“, das überwiegend aus seinem schriftlichen Werk herauschält, ist ein Normensystem, dessen Beachtung ein richtiges Leben aller Bürger (gemeint sind nicht nur Christen) in der Gesellschaft gewährleisten soll. Es ist zugleich ein System von Werten, die (so wie Ratzinger sie wahrnimmt) von selbst keine Macht ausüben, sich selbst nicht wehren können und verlangen, dass man sich für sie einsetzt und sie lebt. Ratzingers Normensystem kann im Grunde genommen als ein Vier-Säulen-System wahrgenommen werden. Die Säulen, auf die sich die ganze Konstruktion stützt, heißen **Freiheit, Wahrheit, Bereitschaft zur Unterstellung** und **Einheit**. Die vier angeführten Werte sind untrennbar miteinander verbunden, ergänzen sich und lassen sich näher definieren. Der Mangel an einem Wert, der Mangel an einer Säule gefährdet die ganze Konstruktion und führt dazu, dass sie früher oder später auseinander fallen muss.

Äußert sich Ratzinger über den ersten Wert Freiheit, gesteht er in Trauer, Freiheit werde heutzutage oberflächlich und deshalb falsch verstanden. Sie wird, seiner Meinung nach, immer häufiger nur für sich angestrebt und verlangt. Aber die Freiheit, behauptet Ratzinger, könne man nicht nur für sich haben wollen, denn sie sei unteilbar und müsse immer als Auftrag für die ganze Menschheit gesehen werden (vgl. RATZINGER 2005: 44). Ratzinger weist an dieser Stelle darauf hin, dass die Freiheit, deren einziger Inhalt in der Möglichkeit der Bedürfnisbefriedigung bestünde, keine menschliche Freiheit wäre und sich eher im Bereich des Animalischen verorten ließe. Im Zusammenhang damit fügt Benedikt XVI. hinzu:

„Die inhaltslose Individualfreiheit hebt sich selber auf, wenn die Freiheit des Einzelnen nur in Ordnung der Freiheiten bestehen kann. Freiheit bedarf eines gemeinschaftlichen Inhalts, den wir als die Menschenrechte definieren könnten.“ (RATZINGER 2005:44)

Ratzinger warnt vor der egoistischen Freiheitswahrnehmung. Darum sollten sich, seiner Meinung nach, in erster Linie Regierungen und alle Menschen an der Macht bemühen. Erst wenn die Mächtigen dieser Welt mit gutem Beispiel vorangehen und zeigen, dass Freiheit als eine öffentliche und gemeinschaftliche Bindung zu betrachten sei, wird sie das, wozu sie von Anfang an berufen ist, das gemeinschaftliche Gute. Übrigens: Es liegt an der Natur jedes Menschen, sich selbst nach den Freiheitsgrenzen zu fragen. Mit der Frage nach den Freiheitsgrenzen wird auch das Menschsein näher definiert. Ratzinger beschreibt es mit folgenden Worten:

„Das Menschsein ist für einen jeden von uns auch Aufgabe, Anruf an seine Freiheit. Sartre hat das sehr dramatisch dargestellt als die Verdammnis des Menschen, dass er kein Wesen hat, sondern sich erfinden muss. Auch wenn wir dem in dieser Radikalität widersprechen müssen, einfach schon empirisch, bleibt das Wahre, dass Menschsein nicht einfach vorgegeben ist, sondern neu erfragt werden will, dass jeder entscheiden muss, wer oder was er als Mensch sein will. So ist diese Frage ‚Was ist der Mensch?‘ keine Frage eines theoretischen Philosophierens, sondern die allerpraktischste Frage, die allen anderen Fragen vorausliegt und in allen anderen Fragen mitgefragt und beantwortet wird.“ (RATZINGER 2009: 55)

Ein weiterer Wert neben der Freiheit ist für Ratzinger **die richtige Wahrheitserkenntnis**. Ratzinger erinnert daran, dass die Wahrheit ein Wert ist, der nicht durch die tägliche Praxis kreiert wird, sondern der die tägliche Praxis überhaupt ermöglicht. Die Wahrheit ist seiner Meinung nach also kein politisches Erzeugnis und darf nie von der Mehrheit (die auch Fehler begehen kann) festgelegt werden. Die Wahrheit geht der Politik und dem politischen Handeln voran und erleuchtet ihnen den Weg. Benedikt XVI. fügt an dieser Stelle hinzu:

„Politik ist dann gerecht und freiheitsfördernd, wenn sie einem Gefüge von Werten und Rechten dient, das uns von der Vernunft gezeigt wird. Gegenüber dem ausdrücklichen Skeptizismus der relativistischen und positivistischen Theorien finden wir also hier ein Grundvertrauen in die Vernunft, die Wahrheit zeigen kann.“ (RATZINGER 2005: 52)

Die Suche nach der Wahrheit bleibt für Ratzinger eine der klügsten Sachen, zu denen der Mensch überhaupt fähig ist. Die Wahrheit nicht zu sehen bzw. sie nicht sehen wollen, definiert er dagegen als die menschliche Schuld. Ratzinger stellt fest: „[Die Wahrheit] wird nicht

gesehen, wenn und weil sie nicht gewollt wird. Dieses Nein des Willens, das die Erkenntnis hindert, ist Schuld“ (RATZINGER 2005: 106). Das bereits erwähnte Nein des Willens, das der Wahrheitserkenntnis im Wege steht, wird mehrmals von Ratzinger als „das Schweigen des Gewissens“ definiert. Es ist seiner Meinung nach eine gefährlichere Erkrankung als die immerhin noch als Schuld erkannte Schuld. Benedikt XVI. versucht es mit folgenden Worten deutlich zu machen:

„Wer nicht mehr bemerkt, dass Töten Sünde ist, ist tiefer gefallen, als wer noch das Schändliche seines Tuns erkennt, weil er von der Wahrheit und von der Bekehrung weiter entfernt ist.“ (RATZINGER 2005: 106)

Die richtige Wahrheitserkenntnis wird mit dem dritten der angegebenen Werte untrennbar verbunden, nämlich mit der **Bereitschaft zur Unterstellung**. Sie bedeutet eine eigene, bewusste, zustimmende Erklärung dazu, dass man die Welt für sich und für die anderen nicht von selbst gestalten will, sondern der fundamentalen Weltnormen unterordnet bleibt. Ratzinger erklärt es auf folgende Art und Weise:

„Für einen Katholiken setzt sich die Kirche zwar auch aus Menschen zusammen, die ihr äußeres Erscheinungsbild gestalten; aber hinter diesem sind die grundlegenden Strukturen von Gott selbst gewollt und somit unantastbar. Hinter dem menschlichen Äußeren steht das Mysterium einer übermenschlichen Wirklichkeit, in die einzugreifenden Reformen, Soziologen und Organisatoren keinerlei Autorität zukommt. Wird die Kirche hingegen als ein menschliches Gebilde, als unser Machwerk angesehen, so werden letztlich auch die Inhalte des Glaubens beliebig: Dem Glauben fehlt dann in der Tat ein authentisches und verlässliches Ausdrucksmittel“. (RATZINGER 2007: 46)

Ratzingers Worte lassen sich noch anders interpretieren: Erst wenn der Mensch auf seine eigene Weltgestaltung verzichtet und in den Plan einwilligt, der Gott für ihn vorbereitet hat, um ihn vollkommen zu verwirklichen, findet er Glück und wird frei. Verneint der Mensch das Gesetz Gottes und arbeitet an seinem eigenen Wertesystem, dann erfährt er schnell, dass er „ein Haus aus Sand“ aufgebaut hat, das eigentlich von niemandem sonst begehrt wird. Ratzinger appelliert an den Menschen, seine Schwäche und Unvollkommenheit zugleich einzusehen und nicht als ein neuer Schöpfer der Welt fungieren zu wollen. Dieses Geständnis fällt dem gegenwärtigen Menschen nicht selten schwer. Darauf weist beispielsweise der katholische Theologe Josef Kreiml hin, indem er feststellt:

„In der heute vorherrschenden Weltanschauung ist der Autonomiegedanke ‚äußerst dominant geworden‘. [...] Wer das Individuum in seinem Zugriff auf das Leben beengen will, gilt als Feind des Menschen. Nach Ansicht des Papstes ist heute eine ‚relativistische Strömung‘ vorherrschend geworden. Es scheint dem modernen Menschen undemokratisch und intolerant, zu sagen, dass wir im Glauben eine endgültige Wahrheit haben. Die Frage nach der Stellung des Christentums im Gesamtgefüge der Religionen hat in der Gegenwart ‚eine ganz neue Dramatik erhalten‘.“ (KREIML 2010: 14)

Außerdem erinnert Ratzinger den Menschen daran, er sei keine einsame Insel und brauche den anderen, um sich selbst zu bestätigen. Damit wird auch der letzte Wert in dem so definierten Vier-Säulen-System realisiert, nämlich Ratzingers Anruf an die **Einheit** (die

Ökumene), was auch das auffälligste Zeichen seines Pontifikats ist. Am Anfang seines Pontifikats hat nämlich Benedikt XVI. versprochen, sich unermüdlich für die Wiederherstellung der vollen und sichtbaren Einheit der Christen einzusetzen (vgl. z.B. RATZINGER 2010: 111). Diese Einheit bedeutet keine Grenzen und Mauern, die die Menschen jeden Tag gegeneinander erstellen; sie bedeutet keine Rassen- und Kastendiskriminierung und wird letztendlich mit dem Weltanfang verbunden. Ratzinger bringt ein Fragment aus der Bibel, das der Schöpfung des menschlichen Wesens gewidmet wird, zur Analyse und erklärt:

„Nun, zunächst einmal wird berichtet, dass Gott den Menschen aus der Erde des Ackerbodens formte. Diese Aussage, die wir heute neu instrumentieren würden, indem wir diese Erde als eben schon belebte organische Wirklichkeit auffassen würden, was aber an der Sache gar nichts ändert, diese Aussage ist Demütigung und Tröstung zugleich. Demütigung ist sie, denn damit wird uns gesagt: Du bist kein Gott. Du hast dich nicht selbst gemacht und du verfügst nicht über das All, du bist begrenzt. Du bist ein Wesen zum Tod, wie alles Lebendige. Du bist nur Erde. Aber was so zunächst Demütigung ist, uns in unsere Grenze einweist, ist auch Tröstung. Denn so wird uns auch gesagt: Der Mensch ist kein Dämon, wie es bisweilen scheinen könnte und wie so viele Mythologien es sagen, kein böser Geist. Der Mensch ist nicht geformt aus negativen Mächten, aus Drachenblut und Drachenfleisch, sondern er ist gebildet aus Gottes guter Erde. Und dahinter schimmert dann noch einmal Tieferes auf: Es wird uns nämlich gesagt, dass dies den Menschen überhaupt betrifft, das heißt, dass alle Menschen Erde sind“. (RATZINGER 2009: 56f.)

In seinen Erwägungen über die Werte fordert Ratzinger alle Menschen zur Orthopraxis, also zur tätigen Praxis auf, denn die Werte brauchen nicht nur angesehen und angenommen, sondern vor allem gelebt zu werden. Der Mensch habe also der Wahrheit nicht im theoretischen Sinne zu folgen, sondern sie als eine Wirklichkeit zu gestalten.

3. Ratzingers Beitrag zur Religionspädagogik

„Joseph Ratzinger ist als Papst der Lehrer geblieben, zu dem er geboren wurde. Jemand, der Brücken baut. Der das Evangelium mit dem Verstand des Genies und dem Glauben eines einfachen Menschen betrachtet: nicht als etwas Verdächtiges, sondern als ein Geheimnis.“ (SEEWALD 2008:16)

Schulische Religionspädagogik setzt sich immer wieder zum Ziel, die Kriterien von Gut und Böse zu erörtern, zur kritischen Debatte über Welt, Kultur und eigene Menschlichkeit zu animieren. Da wird nicht nur der eigene Glaube, sondern auch der Glaube der anderen mit eigenen Worten artikuliert und damit ein Wert auf Toleranz und Zusammenarbeit gelegt. Schulische Religionspädagogik zu betreiben, heißt vor allem, dass sich ein Lehrer mit seinen Schülern auf einen gemeinsamen Weg macht, auf seine Führungsrolle im Unterricht verzichtet und stets die Perspektive eines Lernenden übernimmt. Nur unter solchen Bedingungen ist ein dialogisches Ereignis über Werte möglich, eine Debatte, in der alle Stimmen vom gleichen Wert sind und damit berücksichtigt werden müssen. Die Religionspädagogik entlastet den Lehrer von seiner individuellen Glaubensbekenntnis und ermöglicht ihm Objektivität zugleich. In seiner Rolle ähnelt er einem Reiseführer, der Fremden die ihm vertraute Kultur zeigt und sich dabei selbst als ein Mensch „zwischen den Kulturen“ („Grenzgänger“) erweist, ohne damit

notwendig als identitätslos zu gelten (vgl. BAGROWICZ 2008: 132). Ulrike Link-Wieczorek, die die Rolle des Religionslehrers mit der des Reiseführers vergleicht, weist darauf hin, dass die Religionsunterrichtsperspektive, die durch Bibelrezeption, kirchliche Lehrbildung, liturgische und ästhetische Formen der Vergewisserungs- und Erinnerungskultur sowie durch Beispiele christlicher Lebensgestaltung in Vergangenheit und Gegenwart bestimmt wird, jede Zeit zu verlassen ist. Denn dem Gespräch über Werte wächst man langsam an, zur Werte- und Glaubensbekenntnis darf sich niemand gezwungen fühlen. Link-Wieczorek glaubt, dass beim Werteunterricht Religionslehrer als Lehrer im besten Sinne fungieren können, nämlich als Moderatoren mit Hebammendiensten, wenn sie sich mit-unterwegs im Geburtsprozess der Artikulation religiöser Fragen und Antworten als engagiert und behilflich erweisen (vgl. LINK-WIECZOREK 2008: 125).

Und welchen Beitrag leistet dazu der gegenwärtige Papst, zuerst aber erfahrener Pädagoge und Theologe zugleich? In erster Linie stellt Ratzinger konsequent die Frage der Moralwerte zur Debatte. Bei einer solchen Debatte verhält er sich meist diplomatisch, indem er seine Meinung nicht mit Kraft aufdrängt, sondern sie begründet. Ratzinger geht davon aus, Werte dürfen niemandem aufgedrängt werden und unterliegen einer ständigen Auslese. Dem Gespräch über Werte wächst man langsam an. Langsam wird die menschliche Weltanschauung gebildet und Glaubensbekenntnis geformt. Das ist ein Prozess, den man keinesfalls beschleunigen oder erzwingen darf. Das bedeutet allerdings nicht, dass man deshalb die Mitteilung seiner eigenen Überzeugungen verweigern soll, selbst wenn man sich für die Bildung der Jugendlichen verantwortlich fühlt. Zur Verteidigung seiner These bedient sich Ratzinger der Worte von Origenes, an die seiner Meinung nach viel zu selten erinnert wird:

„Christus trägt über keinen den Sieg davon, der es nicht will. Er siegt nur durch Überzeugen. [...] Zur Kirche gehört es, nicht Staat oder Teil des Staates, sondern *Überzeugungsgemeinschaft* zu sein. Zu ihr gehört es aber auch, dass sie sich in Verantwortung für das Ganze weiß und sich nicht auf sich selbst beschränken kann. Sie muss aus ihrer Freiheit in die Freiheit aller hineinsprechen, damit die moralischen Kräfte der Geschichte Kräfte der Gegenwart bleiben und damit jede Evidenz der Werte immer neu entsteht, ohne die gemeinschaftliche Freiheit möglich ist.“ (RATZINGER 2005: 47f.)

Ratzinger fordert zum verantwortlichen Religionsunterricht auf. Er macht nicht nur auf die Frage der Werte aufmerksam, sondern er lehrt auch über Werte sprechen und sie unterrichten. Benedikt XVI. spezialisiert sich nämlich auf die Formulierung der Hinweise für Religionslehrer, die zum erfolgreichen Werteunterricht verhelfen könnten. Unter seinen meist erwähnten „Wegweisern“ für die Religionslehrer finden sich beispielsweise:

1. Nur der eine, der den Glauben lebt, kann sich in seinem Werteunterricht als glaubwürdig erweisen.
2. Unterrichten soll man leidenschaftlich und aufopferungsvoll.
3. Ein Religionslehrer bemüht sich um die gründliche Vorbereitung und verfügt über die solide Kenntnis der Heiligen Schrift.
4. Ein Religionslehrer bemüht sich um eine einfache und kommunikative Sprache, zur Verteidigung seiner Argumente sorgt er stets für „einen neuen Klang“.

5. Ein Religionslehrer soll aufmerksam und streng sein, er hat seine Schüler zum Lernen anzuregen.
6. Religionsunterricht kann nicht aufs Prinzip der Selbstzufriedenheit beschränkt werden: „Erforscht wurde alles, was zu erforschen war, es kann nichts mehr geleistet werden.“
7. Religionsfragen auf den Grund zu gehen beruht vorwiegend im Hören und nicht im Lesen.
8. Religionsunterricht wird durch einen dialogischen Charakter gekennzeichnet. Beim Werteunterricht werden Erfahrungen und Meinungen der beiden Seiten (des Schülers und des Lehrers) geteilt und getauscht. So wird der Religionslehrer zu einem, der nicht nur die konkreten Informationen vermittelt, sondern sie auch annehmen kann. (Mehr dazu in DASZKIEWICZ 2011.)

Ratzingers verantwortliches Werteunterricht und somit Religionsfragen zur Erörterung zu bringen unterstützt das Konzept der Allgemeinbildung. Denn ohne religiöse und ethische Fragen zu berühren, kann der Plan der allgemeinen Bildung nicht realisiert werden und muss von vornherein als gescheitert betrachtet werden. Die Bildung im Sinne der Lehre über die Werte scheint heutzutage äußerst wichtig und begründet zu sein:

„Nicht weil die Kirchen immer noch respektable Organisationen mit unüberbietbaren Wahrheitsaussagen sind, soll Religion als Unterrichtsfach in der Schule vertreten sein, sondern weil, angesichts von diffuser Medienreligion, religiösen Events, Wellnessreligion, zunehmendem Fundamentalismus und Terrorismus Aufklärung Not tut, gerade im Land Immanuel Kants.“ (HEUMANN 2008: 58).

Jürgen Heumanns Bemerkung lässt Religionspädagogik als eine Disziplin betrachten, die den anderen die Bildung der öffentlichen Meinung fördernden wissenschaftlichen Disziplinen konkurrenzfähig sein kann. Die von Ratzinger vertretene Religionspädagogik gilt dabei als eine Vorstufe zu dieser Debatte, indem sie das Tauschen und Formen der eigenen Anschauungen und damit das Definieren der eigenen Menschlichkeit ermöglicht und unterstützt.

Literatur

- ALLEN, J.L. Jr. (2006): *Benedykt XVI. Początki pontyfikatu*. [Die Anfänge des Pontifikats.] Poznań: Dom Wydawniczy „Rebis“.
- BAGROWICZ, J. / MICHALSKI, J. / HEUMANN, J. (Hg.) (2008): *Verkannte Dimensionen der Bildung. Polnisch-deutsches ökumenisches pädagogisch-religiöses Kolloquium*. Toruń: Wydawnictwo Naukowe.
- DASZKIEWICZ, A. (2011): *Rekonstrukcja idei pedagogicznych w filozoficzno-teologicznej myśli Josepha Ratzingera*. [Die Rekonstruktion der pädagogischen Ideen, die Joseph Ratzingers philosophisch-theologischen Gedanken zugrunde lagen.] Gdańsk (Dr.-Diss., unveröff.).
- ENGLISH, A. (2006): *Habemus Papam. Od Jana Pawła II do Benedykta XVI*. [Habemus Papam: Von Johannes Paul II. zu Benedikt XVI.] Kraków: Dom Wydawniczy Rafael.
- FISCHER, H.J. (2010): *Vom Theologen zum Papst – Joseph Ratzinger – Benedikt XVI*. Berlin: LIT Verlag.

- GRABNER-HAIDEN, A. (2008): Das System Ratzinger. In: GRABNER-HAIDEN, A. (Hg.): *Von Gott gewollt? Verheiratete katholische Priester und ihre Familien*. Wien-Köln-Weimar: Böhlau Verlag, 51–56.
- HÄRING, H. (2005): Haus Gottes – Hüterin des Abendlandes? Joseph Ratzingers Katholizismus als europäisches Kulturprojekt. In: FABER, R. (Hg.): *Katholizismus in Geschichte und Gegenwart*. Würzburg: Königshausen & Neumann Verlag, 159–188.
- HEUMANN, J. (2008): Stillstand oder Aufbruch? Zur Situation einer öffentlichen religiösen Bildung in Deutschland. In: BAGROWICZ, J. / MICHALSKI, J. / HEUMANN, J. (Hg.): *Verkannte Dimensionen der Bildung. Polnisch-deutsches ökumenisches pädagogisch-religiöses Kolloquium*. Toruń: Wydawnictwo Naukowe, 53–66.
- KREIML, J. (2010): Mitarbeiter der Wahrheit. Theologische Grundüberzeugungen des Papstes Benedikt XVI. In: KREIML, J. (Hg.): *Christliche Antworten auf die Fragen der Gegenwart. Grundlinien der Theologie Papst Benedikts XVI*. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet, 9–34.
- LINK-WIECZOREK, U. (2008): Teilnehmende Beobachtung? Systematisch-theologische Überlegungen zum Religionsunterricht in Zeiten der Enttraditionalisierung. In: BAGROWICZ, J. / MICHALSKI, J. / HEUMANN, J. (Hg.): *Verkannte Dimensionen der Bildung. Polnisch-deutsches ökumenisches pädagogisch-religiöses Kolloquium*. Toruń: Wydawnictwo Naukowe, 121–137.
- RATZINGER, J. (Benedikt XVI.) (2010): *Licht der Welt. Der Papst, die Kirche und die Zeichen der Zeit. Ein Gespräch mit Peter Seewald*. Freiburg: Herder Verlag.
- RATZINGER, J. (Benedikt XVI.) (2009): *Gottes Projekt. Nachdenken über Schöpfung und Kirche*. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet.
- RATZINGER, J. (Benedikt XVI.) (2007): *Zur Lage des Glaubens. Ein Gespräch mit Vittorio Messori*. Freiburg: Herder Verlag.
- RATZINGER, J. (2005): *Werte in Zeiten des Umbruchs*. Freiburg: Herder Verlag.
- ROBRA, B.K. (2010): *Absolut korrekt? Papst Ratzingers Anspruch auf geistige Führung. Wissenschaftliche Studie*. München: GRIN Verlag.
- SEEWALD, P. (2008): *Benedikt XVI. Gott und die Welt. Die Geheimnisse des christlichen Glaubens. Ein Gespräch mit Peter Seewald*. München: Goldmann Verlag.
- VALENTE, G. (2009): *Joseph Ratzinger an der Universität*. Augsburg: Sankt Ulrich Verlag.